

Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 29 (1956)

Heft: 5

Artikel: Basel, die Königliche

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-517237>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

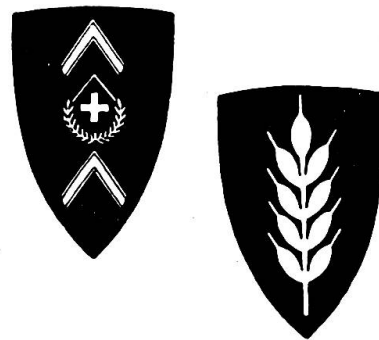
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Fourier

Offizielles Organ des Schweizerischen Fourierverbandes und des
Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen



Amtlich beglaubigte Auflage: 6333 Exemplare

Basel, die Königliche

Die Anfänge der alten Stadt Basel verlieren sich im Dunkel der Geschichte; wir wissen auf Grund von Bodenfunden nur, dass schon keltische Stämme hier siedelten, bevor die Legionen Roms das damalige Helvetien eroberten. Dunkel und geheimnisvoll ist auch die Herkunft des Namens. Er könnte aus dem keltischen wasala = Wasserstadt abgeleitet sein; eine andere Deutung sieht darin die griechische Bezeichnung basileia = die Königliche. Die Stadt muss schon frühzeitig eine grosse Bedeutung erlangt haben, denn bereits um 400 n. Chr. wird sie in einem Verzeichnis der Bischofsstädte Galliens angeführt. Nachdem sie die Stürme der Völkerwanderung überstanden hatte, fiel sie 917 der Verwüstung durch die Hunnen anheim. Unter Kaiser Heinrich II. begann eine neue Blütezeit als geistiges und kulturelles Zentrum am Oberrhein. Nach dem grossen Erdbeben anno 1356 erhob sich Basel innert wenigen Jahren aus Schutt und Asche zu neuem Glanz, um während des Kirchenkonzils 1431—1448 im Blickpunkt der christlichen Welt zu stehen. Kunst und Wissenschaft wurzeln stark in ihrem Boden, wurde doch in ihren Mauern 1460 die erste schweizerische Universität gegründet, wirkten berühmte Künstler wie Konrad Witz und Hans Holbein d. J. und fand der grosse Humanist Erasmus von Rotterdam eine zweite Heimat. Mit dem Eintritt in den Bund 1501 verknüpfte die selbstbewusste, reichsfreie Stadt ihr Schicksal mit dem ihrer Eidgenossen.

Wenngleich in den Burgunderkriegen und den mailändischen Feldzügen die wohl- ausgerüsteten Basler Kontingente an der Seite der Eidgenossen sich tapfer schlugen, hat Basel nie eine Politik der kriegerischen Stärke getrieben; Ungestüm lag seinem kritisch abwägenden Wesen fern, und es versuchte seine Ziele eher auf dem Wege der Vernunft — durch Verhandeln und Vermitteln — zu erreichen, denn durch Gewalt.



Die Lage am Kreuzungspunkt der Strassen von Nord nach Süd und von Ost nach West führte zu reger Handelstätigkeit und zur Ausbildung von Gewerben mannigfacher Art. Mit seltenem Weitblick liess 1225 Bischof Heinrich von Thun den reissenden Strom mit einer Brücke überspannen — während sehr langer Zeit der einzige feste Rheinübergang zwischen Bodensee und Meer. 1226 wird hier die älteste schweizerische Zunfturkunde geschrieben und gesiegelt. Nach der Erfindung der Buchdruckerkunst wird Basel berühmt durch die prächtigen Druckerzeugnisse, hauptsächlich Bibeln, die seine Offizinen verlassen. Den hugenottischen Refugianten verdankt es den Reichtum, der aus der Seiden-

bandindustrie floss. Aber auch mit der neuen Entwicklung wurde Schritt gehalten: Die Mustermesse ist das Schaufenster der Schweiz, die Rheinhäfen verbinden unser Land mit dem Meer, ein ausgebautes Bankensystem leistet der Wirtschaft unentbehrliche Dienste, und die Erzeugnisse der chemischen Industrie tragen den Namen der RheinStadt in die ganze Welt.

Im Antlitz der Stadt — schöne alte Strassenzüge und moderne Viertel, verträumte Winkel und grosse Fabrikanlagen — spiegelt sich ihr Geist: weltweit und zurückhaltend, neuen Ideen aufgeschlossen und alter Tradition verhaftet. er.

Einladung zur 14. Delegiertenversammlung des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen vom 9./10. Juni 1956 in Basel

Zum zweitenmal ist es der Sektion Basel vergönnt, die Delegierten des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen aus der ganzen Schweiz zu empfangen. Die Sektion hat ein Programm aufgestellt, das allen Teilnehmern Freude bereiten wird. So erwartet die schöne RheinStadt am 9. und 10. Juni einen Aufmarsch von Gästen und Fouriergehilfen, der die vorangegangenen Tagungen noch übertreffen soll.